



# Werk, bauen + wohnen

## Zürich Seefront

Transformation der Silhouette

Öffentlicher Raum, Verkehrsader, Freizeitbezirk  
Repräsentation und Mehrwertabschöpfung  
Boesch Diener Gigon Guyer Krischanitz Thurston  
Städtebau - Lehrstück von Mario Ridolfi in Terni

10-2022

Le bord du lac de Zurich  
Zurich lake front



CHF 27.- / EUR 23.- 9 770257 935000



## Siedlung Kuppe, Horgen, Esch Sintzel

Jasmin Kunst  
Philip Heckhausen (Bilder)

Die Faszination am Campen liegt mitunter in der Ungebundenheit und dem direkten Bezug zur Natur. Nur einen Reißverschluss öffnen, schon ist man draussen. Man begnügt sich mit wenig, lebt scheinbar einfacher. Jeder Morgen bietet die Möglichkeit, zusammenzupacken und sein Lager an einem anderen Ort wieder aufzubauen.

Die fünf bunten Holzhauszeilen im Quartier Trift in Horgen lassen sich nicht mehr verschieben. Sie bleiben in ihrer Position, einander freundlich zugewandt im Kreis. Trotzdem liegt dem Entwurf von Esch Sintzel die Faszination für das Flüchtige und Veränderbare zugrunde. «Wir

dachten an einen Zirkus, dessen Wagen bereits aufgestellt sind, ehe sich das Zirkuszelt in der Mitte aufrichtet, an einen Campingplatz oder an Filme wie *Die Kinder aus Bullerbü*. Mit den Bildern, die Stephan Sintzel beschreibt, fällt es leicht, sich lebendige Szenen auszumalen. Aber kann das Überführen dieser Qualitäten, denen genau etwas Flüchtige zugrunde liegt, in eine Siedlung, die sich dem Wert der Langlebigkeit verschrieben hat, gelingen? Die Antwort lautet: Ja. In vielen Aspekten.

### Möglichkeitsfelder eröffnen

Die Siedlung Kuppe ist der erste Neubau des Quartiers Trift, das in den steilen Wiesen oberhalb von Horgen, direkt am Waldrand, erstellt wird. Initiatorin ist Anna Barbara Züst, die hier als Miterbin eines Schweizer Industriekonzerns grosse Flächen an Bauland geerbt hat. Sie hat es sich zum Ziel gemacht, ökologisch und

Die gemeinsame freie Mitte ist die Innovation der Wohnsiedlung mit eigenem Mobilitätskonzept. Bäume können her stattliche Wurzeln schlagen, weil die sonst obligate Tiefgarage weggelassen werden konnte.



sozial nachhaltigen Wohnraum zu schaffen und diesen langfristig der Spekulation zu entziehen.

Das Wort Trift kommt von treiben und beschreibt einen Weg, der von Kühen über die Zeit zwischen Weide und Stall in den Boden getrampelt wurde. Kühe gibt es hier zwar keine, aber einen neu angelegten Höhenweg, der die verschiedenen Areale des Quartiers in Zukunft verbindet. Auf dem Areal Kuppe, dem einzig flachen Wiesenstück, zieht er zwischen den Häusern eine Schlaufe. Und in der Mitte? Das Lagerfeuer? Ein Zelt? Fussballtore? Nein, hier befindet sich erstmal nichts ausser einer grünen Wiese, oder einem «Möglichkeitfeld», wie die Architekten es nennen. Eine gemeinsame leere Mitte, die von den Bewohnerinnen bespielt werden darf.

Vom Höhenweg gelangt man über eine grosszügig überdachte Veranda direkt in die doppelgeschossigen Wohnungen.

Pro Hauszeile gibt es sechs davon. Alle Häuser sind aus Holz gefertigt, als klar gerichtete Schottenstruktur. Einzig die Einbaumöbel stehen quer. Im Inneren sind die Wohnungen hell und luftig, mit viel Holz, und wie auch aussen scheuen die Architekten hier keine Farbe. Wie in einem Wohnwagen helfen raffinierte und platzsparende Einbaumöbel, zum Beispiel ein verschiebbarer Schrank auf Rädern, oder eine Schranktür, die zugleich Badezimmertür ist, den eher knapp bemessenen Raum optimal auszunutzen.

#### Radikal andere Reihenhäuser

Die Architekten haben mit der Bauherrschaft lange um diesen finalen Entwurf gerungen. Letztlich haben Esch Sintzel hier Reihenhäuser gebaut, eine Typologie, die eigentlich zu konventionell ist für die progressiven Werte, die hier umgesetzt werden sollen. Doch diese Reihen-

häuser sind das Gegenprogramm zum klassischen Reiheneinfamilienhaus und somit zu grossen Teilen Horgens. Statt privater Gärten, umzäunt oder mit Hecken als Sichtschutz, gibt es hier einen fließenden Aussenraum, der allen gehört. Verstecken kann man sich trotzdem: Zweigeschossige Falttore fungieren als beweglicher Filter zwischen Innen und Aussen, Zurückgezogenheit und Gemeinschaft. Sie schirmen ab, wenn der grosszügige Einblick doch einmal zu viel sein sollte.

Der Idee einer Wagenburg folgend, wirken die Häuser, als würden sie dieses unbebaute Land nur vorübergehend besetzen; zumindest sollen sie so wirken. Hier stösst die Analogie wohl an ihre Grenzen. Auch wenn die Anlage nur minimal unterkellert ist und die Häuser zumindest einseitig über dem Boden schweben, sind sie weit definitiver im Boden verankert, als es die temporäre Landnahme der Wagenburg verspricht.

Und wen zieht es hierher, auf einen Hügel am Rand der Agglo, in eine autofreie Siedlung? Stephan Sintzel vermutet, Leute, die vorher in Zürich gelebt, aber vielleicht keine der begehrten Genossenschaftswohnungen ergattert haben. Junge Familien oder ältere, alleinstehende Personen, die die Gemeinschaft schätzen. Die Möglichkeiten, diese zu zelebrieren, sind da. So lässt sich zum Beispiel das sechste Haus, ein überdimensionierter Velounterstand, leerräumen, um darin ein Fest zu feiern, und vom gemeinsamen Gemüsegarten geniesst man wohl die beste Aussicht im Ort.

Auch bei regnerischem Wetter strahlt die Siedlung Frische aus. Das Lebensgefühl scheint zu stimmen: ein bisschen wie Sommerferien, aber auf Dauer. —

*Jasmin Kunst* (1994) hat an der ETH Zürich Architektur studiert. Sie hat in Architekturbüros in Berlin und Zürich gearbeitet und ist derzeit bei op-arch in Zürich tätig. Nach einem Redaktionspraktikum bei der Bauwelt in Berlin schreibt sie als freie Autorin für verschiedene Zeitschriften.